Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,30 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Hoffmann in Bielefeld.**

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis **10** Uhr vormittags.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 129. **Bielefeld, Freitag, 5. Juni 1896.** **7. Jahrgang.**

Stadt und Land.

In den beiden größten deutschen Bundesstaaten, in Preußen und Baiern, bildet bekanntlich neben dem rückständigen Spießbürgertum die bäuerliche Bevölkerung den Hort aller reaktionären Bestrebungen. Junkertum und Ultramontanismus haben hier ihre Stützen gefunden. Eine geistige Oede ist auf dem Lande vorherrschend geblieben, während von den Städten das Licht moderner Bildung, moderner Ideen und modernen Wissens ausgestrahlt wird. Man könnte manchmal glauben, gewisse bäuerliche Kreise würden immer rückständiger. Im Mittelalter sah der Bauer im Junker seinen Feind und Unterdrücker, was sich noch später in den Ausbrüchen von 1848 zur Wut gesteigert hat; heute sieht der Bauer im Junker vielfach seinen politischen Berater. Die ökonomischen Veränderungen und gewisse demagogische Künste haben dies bewirkt.

So lange wir in Deutschland noch ein vollständiges Ueberwiegen der bäuerlichen Bevölkerung hatten, konnten die Reaktionäre behaglich im Rohr sitzen und sich Pfeifen schneiden. Man war seiner Sache sicher und wußte, daß jeder Aufschwung an der Starrköpfigkeit der Bauern scheitern mußte, die fern von den Brennpunkten der Zivilisation in einer abgesonderten Interessensphäre lebten, abgeschnitten von allem Verkehr, ein durchaus konservatives Element geworden waren. Aus den langen Kämpfen ihrer Vorfahren hatten sie nichts mitgebracht, als ein Mißtrauen gegen alles Neue. Die Vernachlässigung der Volksbildung auf dem Lande hat ihre Früchte getragen.

Aber unsere neue Zeit mit ihren neuen Erscheinungen ist sehr eifrig an der Arbeit, diesen Hort der Reaktion auf dem Lande zu zerstören. Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 in Preußen geben uns darüber einigen Aufschluß.

In Preußen kommen 12 900 000 Menschen auf die Städte und 18 000 000 auf die Landgemeinden und Gutsbezirke. Der Unterschied beträgt also rund 6 Millionen zu Gunsten des Landes.

Aus diesem Resultat geht aber mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervor, daß sich die rein bäuerliche Bevölkerung in Preußen längst in der Minderheit befindet. Denn unter den 18 Millionen auf dem Lande befinden sich außer den Bauern und ihren Tagelöhnern auch noch andere Leute; es giebt ganze Striche, die nur mit Industrie besetzt sind, und wiederum giebt es andere, und zwar sehr ausgedehnte Striche, wo die ländliche Bevölkerung fast ganz ihren Erwerb in der Industrie der nahen Städte sucht, aber ihren Wohnsitz auf dem Lande behält und dabei noch eine winzige Parzelle bebaut.

Wir wollen den genaueren Feststellungen der Volkszählung nicht vorgreifen, aber es dürften in Preußen nicht viel mehr als 10 Millionen rein bäuerlicher Bevölkerung vorhanden sein. Und diese befindet sich in rascher Abnahme. Die Hypothekenschulden, die Güterschlächterei, die Arrondierungsgelüste der großen Grundbesitzer räumen hier mächtig auf. Eine ganze Armee von Kleinbauern, die sich in ihrem Zwergbetrieb nicht mehr halten können, entflieht alljährlich dem ländlichen Elend und wirft sich der Industrie in die Arme.

Jene Ziffern, welche die Volkszählung für das Anwachsen der Bevölkerung in Stadt und Land aufweist, vervollkommnen noch einigermaßen das Bild von dem Zurücktreten der Landbevölkerung von ihrer numerisch bisher dominierenden Stellung. Gegen das Jahr 1890 hat die Bevölkerung in den Städten um 1 092 000, die auf dem Lande um 800 000 zugenommen. Auf 1000 Einwohner der Städte kommt in den letzten Jahren eine Vermehrung von 92,1, auf dem Lande nur von 44,2. Das ist deutlich.

Aus diesen Dingen ist zu ersehen, daß man, wie man das Schablonisieren überhaupt vermeiden soll, auch die Zustände im kleinen Bauerntum nicht ohne Weiters mit denen im Kleinhandwerke vergleichen darf. Der kleine Handwerker wird ruiniert durch die Konkurrenz des Großkapitalisten, der durch sein Ausbeutungssystem im Großen billige Waren auf den Markt werfen kann. Auch der Gutsbesitzer ist dem kleinen Bauer gegenüber ein Konkurrent des großen Besitzes; er kann die Konjunkturen des Getreidemarktes besser benutzen und kann vorteilhafter verkaufen. Aber das ist noch nicht das Entscheidende, wenn es auch einen Teil zum Ruin des kleinen Bauerntums beiträgt. Der große Revolutionär, der den Kleinbauernstand dezimiert und die Bauern in Tagelöhner oder Fabrikarbeiter verwandelt, ist das moderne Verkehrswesen. Dieses bringt Stadt und Land einander nahe und die Industrie dringt in die entlegensten Bezirke, um sich billige Arbeitskräfte zu holen. Der Pfiff der Lokomotive hallt durch die ländliche Stille, und an Orten, wo Generationen in strengster ländlicher Abgeschiedenheit gehaust, ragen Fabrikschlote empor und keuchen Maschinen. Diese neuen Erscheinungen ziehen die ländliche Bevölkerung in Massen aus den bäuerlichen Betrieben heraus. Rechnet man dazu die Menge der Subhastationen und der Güterverkäufe aus Not, die nie versiegende Auswanderung aus ländlichen Bezirken nach überseeischen Ländern u. s. w. u. s. w. — dann kann man nicht mehr den geringsten Zweifel hegen, daß das eigentliche Bauerntum in raschem Dahinschwinden begriffen ist. Es ist dies eine riesenhafte Umwälzung, die mit äußeren Gewaltmitteln niemals wäre zu Stande gebracht worden. Sie wird in wenigen Jahrzehnten die ganze Physiognomie der bürgerlichen Gesellschaft verändern.

Bei den Bauern bekämpfte man den Sozialismus früher mit dem erlogenen Schlagwort, die Sozialdemokratie wolle den Bauern ihre Aecker wegnehmen und „verstaatlichen". Manchmal ließen sich die Bauern damit fanatisieren. „Was", schrieen sie, „unsere Aecker, die schon unsere Eltern und Großeltern bebaut und die wir auf unsere Kinder vererben wollen, will man uns wegnehmen?" Es kam vor, das einzelne Sozialdemokraten darum mißhandelt wurden, wenn sie auf den Dörfern erschienen.

Heute aber greift die Erkenntnis um sich, daß es nicht die Sozialdemokraten, sondern ganz andere Faktoren sind, welche die Existenz der Kleinbauern untergraben.

Aus Tausenden von fanatischen Bauern, die jeden Sozialdemokraten wütend verfolgten, so lange sie auf ihrer Scholle saßen, sind nunmehr überzeugte Anhänger derselben geworden, seit sie zur Fabrik gehen.

Diese Entwicklung läßt sich von niemand aufhalten. Der Haß des Junkertums gegen die Städte und ihre „ungesunde Zunahme" ist begreiflich. Bismarcks bekannter Ausspruch gegen die großen Städte kam von Herzen. Natürlich; die Junker sehen den Boden unter ihren Füßen weichen.

Industrie und Verkehrswesen ziehen den Kleinbauer von seiner Scholle herab und treiben ihn herbei, um die große soziale Bewegung zu verstärken. In demselben Maße, wie diese wächst, wird der „Hort der Reaktion" auf dem Lande geschwächt. In absehbarer Zeit bildet das rein bäuerliche Element nur noch einen Bruchteil der Bevölkerung und ist nicht mehr im stande, den reaktionären Strömungen zum Siege zu verhelfen. Die Landbevölkerung schüttelt die konservativen Täuschungen ab und sieht in dem Junkertum wieder die alten Feinde; sie kämpft Schulter an Schulter mit dem Proletariat der Städte um Freiheit und Brot, und die Minderheit der rückständigen Kleinbauern muß grimmig zusehen, wie die politische Macht der Sozialdemokratie weiter und weiter wächst.

Diese Entwicklung ist notwendig, unvermeidlich. Ein Staatsmann, der ihr ein rascheres Tempo beibringen will, braucht nur die Sozialdemokratie mit Ausnahmegesetzen zu verfolgen, dann wird es gleich schneller gehen.

Es geht zwar auch so schnell genug.

In dieser Umwälzung der ländlichen Verhältnisse liegt auch eine Signatur der Zeit. Was man für am festesten hält, weicht oft um so schneller aus den Angeln.

Der Kapitalismus hat Eile, sich selber abzuschaffen.

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 5. Juni.

— **Der Leibgarde des Kapitalismus** erscheinen allgemach nicht nur die Christlich-Sozialen, sondern bereits sogar die Regierungsmänner des Verdachtes sozialistischer Bestrebungen dringend verdächtig. Einen amüsanten Beweis dafür liefern die „Berliner Neuesten Nachrichten" in einer Erwiderung auf die Aufforderung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die staatserhaltenden Parteien möchten sich zu einem Kartell gegen die Sozialdemokratie zusammenschließen:

„Im Prinzip ist diesen Gedanken durchaus beizupflichten. Ihrer Ausführung stellen sich jedoch keineswegs als gering zu erachtende Schwierigkeiten entgegen, denn es darf nicht ver-

---

Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.
Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

55 [Nachdruck verboten.]

Am 28. Juli. — Wir haben der Prämienverteilung im Gymnasium von Amboise beigewohnt. Herr Philippeaux kam ebenfalls und bot, wie wir, prachtvolle Bücher an. Der Vorsteher vereinigte in seinem überschwenglichen Dankeserguß „die beiden edlen Spender, deren Namen man überall findet, wo . . . . ꝛc." Die übliche Rede, die von einem jungen Lehrer gehalten wurde, schilderte die Vorteile einer gediegenen Erziehung: „Ja, meine jungen Schüler, denkt daran, daß die wahre Größe eines Mannes in seiner intellektuellen und moralischen Bildung besteht, und später, wenn Ihr dieses friedliche Asyl Eurer Jugend vertauscht haben werdet mit den stürmischen Wogen des Lebens, dann seit versichert, daß Achtung und Ehren niemals fehlen werden, wenn Ihr die Worte des Weisen wiederholen könnt, der sich noch reich fühlte, nachdem er bei einem Schiffbruch alles verloren hatte, die Worte! „All das meinige trage ich bei mir," „Ommia mea mecum porto".

Die beiden edlen Spender haben diese Rede mit angehört, ohne mit einer Wimper zu zucken. Sie hatten sogar die Naivetät oder vielmehr die Dreistigkeit, zu applaudieren. Als ich das sah, hätte ich am liebsten rufen mögen:

Herr Professor, sagen Sie doch den werten Anwesenden: Meine jungen Freunde, man macht sich über Euch lustig. Ja, in der Schule, da werdet Ihr nach Euren Leistungen und nicht nach Eurem Vermögen behandelt. Ihr werdet belobt oder bestraft, je nachdem Eure Arbeiten, Euer Betragen, Eure Fähigkeiten sind. Nun wohl! In der Welt, im Leben ist meist das Gegenteil der Fall. Seid Arbeiter, wenn Ihr wollt, habt Talent, wenn Ihr könnt, man wird es Euch vielleicht verzeihen. Aber wollt Ihr Erfolg haben? Dann seid die Söhne oder Schwiegersöhne eines einflußreichen Mannes. In irgend einer Gestalt müßt Ihr Geld, viel Geld haben. Das gibt Euch erst ein Recht auf die Achtung, auf die Stimmen Eurer Mitbürger. Wenn Ihr zweifelt, so fragt nur diese beiden Spender, die sich um die Ehre streiten, die Stimmen Eurer Väter zu erkaufen.

Am 4. August. — Ich habe jetzt zu lachen angefangen über das Schauspiel, dem ich beiwohne: die alte Gewohnheit des Skeptikers, der ich immer war, und die noch nicht ganz in mir erstorben ist. O dieser blöde Pariser Witz! Ein ätzendes Gift, das in den Herzen die Achtung vor allem, was gut und schön ist, die edle Entrüstung, den Haß des Lasters zerstört! So sehr ich die herbe Ironie, die aus der Empörung der verletzten Redlichkeit hervorgeht, den offenen kräftigen Spott, der wie ein heißes Eisen das Faule beseitigen oder heilen will, schätze, so sehr hasse ich jetzt jene dumme Bethätigung des Geistes, der für ernsthafte Dinge nicht zu haben ist, der aus einer schmutzigen Handlung einen Witz macht, der mit einer seichten Redensart einen feigen Verrat der Gerechtigkeit und Wahrheit verhüllt. Ich kann diese Stümper nicht mehr ertragen, die, wenn sie sich über eine politische, religiöse oder sittliche Frage aussprechen sollen, eine Pirouette (einen Drehsprung) machen, um nicht ihre Ansichten aussprechen und verteidigen zu müssen. Es fehlt ihnen an Mut und Ehrlichkeit.

Ich schäme mich heute, weil ich einmal geglaubt habe, besser zu sein, als die übrige Welt, wenn ich ihre kühle Gleichgültigkeit nachahmte. Ich fühle jetzt einen neuen Menschen in mir erstehen, der nicht mehr seine Schuldigkeit gethan zu haben glaubt, wenn er über eine Schlechtigkeit gelächelt oder mit Widerwillen das Vorhandensein einer Eiterbeule am Leibe der Gesellschaft festgestellt hat. Der Anblick des armen, gekauften Menschen, der von dem Reichen bestochen wird, um betrogen zu werden, empört mein Herz. Sollte ich doch noch Sozialist werden? Es sollte mich nicht wundern, wenn ich noch einmal so dächte wie Vater Deschamps. Doch habe ich meinen Platz in dem großen Kampfe noch nicht gewählt. Bis jetzt habe ich wohl mehr den Wunsch als den Willen, zu handeln, mehr Streben als Ueberzeugung. Aber es ist mir, als würde ich durch das Nachdenken, durch Energie, durch das Mitleid mit den andern männlicher, gereifter. Jetzt könnte Johanna mir nicht mehr vorwerfen, ich wäre ein Egoist.

Am 9. August. — Wieder eine Prämienverteilung, diesmal in einer Dorfschule, und wieder derselbe Refrain, daß die Bildung den Söhnen der Bauern und Arbeiter alle Berufsarten eröffne.

Ihr armen Kleinen! Ja, wenn Ihr tüchtig seid, könnt Ihr Korporale oder Unteroffiziere in der Armee, Brücken- und Chaussenaufseher, ja sogar Lehrer und Prediger werden . . . Aber, meine Freunde, Offiziere, Ingenieure, Advokaten, Aerzte, Professoren, Bischöfe zu werden, dazu sind nur die Söhne unseres Adels und unserer Bourgeoisie gut. Da handelt es sich nicht darum, daß Ihr intelligent seid, sondern darum, ob Eure Eltern zehn Studienjahre für Euch bezahlen können. Man braucht Zeugnisse und Atteste, um zu den Berufsarten zu gelangen, die Geld einbringen. Man braucht aber wieder viel Geld, um diese Zeugnisse und Atteste zu erlangen. Wie viele von Euch werden in diesen circulus vitiosus, diesen fehlerhaften Kreis eindringen? Vielleicht auf tausend nicht einer.

Am 17. August. — Gestern feierte das kleine Dorf La Mazère, auf dessen Gebiet Herr von Serenoize sein Schloß hat, ein Fest. Der Park stand den Bauern weit geöffnet. Auf dem großen Grasplatz waren Tische aufgestellt. Man konnte essen und trinken, so viel man wollte. Am Abend sah ich überall Betrunkene. Die Luft riecht heute noch nach abgestandenen Speisen und Getränken. Ich konnte meinen Ekel und Abscheu kaum verbergen.

Herr von Serenoize sagte mir lachend:

„Sie haben zu feine Nerven. Das Volk riecht nicht gut, aber es amüsiert sich wie das liebe Vieh. Man muß es nehmen, wie es ist."

„Warum könnte man aber nicht daran arbeiten, auch die Vergnügungen ebenso wie die Lebenshaltung des Volkes zu heben?" sagte ich.

Der zukünftige Gesetzgeber sah mich ganz erstaunt an. „Das Volk!" antwortete er, „das ist aus seinem Schmutz nicht herauszuziehen. Roh ist es und roh wird es bleiben. Nehmen Sie doch nur unsere Bauern. Leute, die sich für eine Flasche Schnaps verkaufen! Der gestrige Tag hat mich 2000 Franks gekostet, aber er bringt mir auch 300 Stimmen ein! Dafür ist er nicht zu teuer."

Ich erwiderte nicht, aber ich dachte: Wer ist der Schuldige, der arme Teufel, der seine Stimme aus Not und Unwissenheit verkauft, oder der große Herr, der sie aus Ehrgeiz kauft?

(Fortsetzung folgt.)

schwiegen werden, daß die bürgerlichen Parteien, bevor sie sich zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie anschicken, sich genötigt sehen dürften, sich zuvörderst in eine Frontstellung gegen die Regierung zu begeben, die durch sozialistische Maßnahmen, wie die Bäckerei und Druckerei-Verordnung, dem sozialistischen Staat sich bereits soweit angenähert hat, daß wir in demselben mit einem Fuße bereits drinstehen. Es ist aber natürlich, daß den staatserhaltenden Parteien ein solcher gegen die Regierung gerichteter Kampf zunächst noch widerstrebt und sie infolgedessen in ein fatales Dilemma geraten, in dem ihre Aktionskraft und Aktionslust gegenüber der Sozialdemokratie durch den Umstand beeinträchtigt wird, die Regierung nicht auf ihrer, sondern auf gegnerischer Seite zu gewahren. Denn sobald die staatserhaltenden Parteien sich zu einem Vorgehen gegen die Sozialdemokratie entschließen, müssen sie dabei auf einen tiefen und bitteren Gegensatz zur Regierung gefaßt sein, die fortfährt, die produktiven Kräfte des Landes durch verfehlte Maßnahmen vom grünen Tische aus zu belasten und zu hemmen, weil sie die Tragweite derselben nicht zu übersehen vermag."

Also die Regierung weiß jetzt, woran sie ist: zuerst muß sie ihren einen Fuß aus dem sozialistischen Staat wieder zurückziehen, dann werden die Staatsretter, die in den Bismarck-Stummschen Organen ihr Wesen treiben, mit den Böttticher und Berlepsch zusammen Arm in Arm voran marschieren zum Ansturm gegen die Sozialdemokratie.

Bei der Lektüre dieser unfreiwilligen kapitalistischen Fastnachtsscherze wird es einem verständlich, wie einem ernsthaften politischen Organ der bürgerlichen Partei, wie der „Köln. Volksztg." schwarze Bedenken aufsteigen über die Zukunft der bürgerlichen Gesellschaft, so daß sie das Eingeständnis macht: „Es will Abend werden! Die Schwüle und Nervosität in unseren maßgebenden Kreisen läßt auf böse Stimmungen schließen, auf Ahnungen einer „Götterdämmerung" der heutigen Gesellschaft."

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni. Das Zentrum will, wie der zweite Vizepräsident des Reichstages, der ultramontane Abg. Spahn, dieser Tage bei einer Feier in Aachen mitteilte, den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes noch in dieser Reichstagssession wieder einbringen. Da aber an eine Beratung des Antrages im jetzigen Stadium der Parlamentsarbeiten nicht mehr zu denken ist, so wird vermutet, daß mit der Neueinbringung des Antrages nur die Absicht verfolgt werde, auf die verbündeten Regierungen nach irgend welcher Richtung hin einen Druck auszuüben. Bei der großen Fülle an Arbeit, die noch der Erledigung durch den Reichstag harrt, würde sich hierzu mehr als eine Gelegenheit bieten. Der Nachtragsetat zum Reichshaushalt und der deutsch-japanische Handelsvertrag harren noch der ersten Lesung, das Depotgesetz ist noch in der zweiten Beratung zu erledigen. Vom Börsengesetz und der Gewerbenovelle stehen noch die dritten Lesungen aus. Unerledigt sind ferner das Bürgerliche Gesetzbuch, der Kommissionsantrag, betreffend das Vereins- und Versammlungsgesetz, die Militärvorlage und die Kolonialvorlage. An irgend einem Punkte der Beratungen über diese oder jene Vorlage würde also das Zentrum einsetzen können, um auf die verbündeten Regierungen zu drücken. Die Gelegenheit hätte es freilich schon früher oft haben können.

— Gegen die Durchpeitschung des Bürgerlichen Gesetzbuches in den sommerlichen Hundstagen wendet sich jetzt auch das agrarische Organ, die „Deutsche Tageszeitung". Sie erklärt den Versuch für unmöglich, mindestens unthunlich, jedenfalls unwürdig. Es wäre ein unschönes, ja niederdrückendes Schauspiel, wenn wir sehen müßten, daß das neue Gesetzbuch des deutschen Volkes von einem schlecht besetzten Reichstage, dem täglich durch ein Anzweifeln der Beschlußfähigkeit die Möglichkeit drohte, daß er seine Arbeiten unterbrechen müßte, durchberaten werden sollte. Es werde auch schwerlich im Reichstage der ernstliche Versuch gemacht werden, die Beratung noch jetzt zu erzwingen, da ein Scheitern des Versuches sich von vornherein als notwendig herausstellen würde.

— Den Zünftlern im Zentrum wird die Kandidatur des Freiherrn von Hertling im baierischen Wahlkreise Illertissen nicht sonderlich erfreulich sein, denn Herr von Hertling hat vor zwei Jahren als Referent der Reichsratskammer sich gegen die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für das Handwerk ausgesprochen, und zwar, wie er jetzt in einem von der „Köln. Volks-Ztg." veröffentlichten Schreiben an einen Handwerksobermeister erklärt, weil er der Meinung war, daß durch denselben dem Handwerkerstande wohl neue Lasten auferlegt, die erhofften Vorteile aber nicht verschafft werden, und weil er die allgemeine Einführung desselben für unmöglich hält, so lange es nicht gelungen ist, Handwerk und Industrie scharf zu scheiden. Dagegen würde er für die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe stimmen.

Cöslin. Auch ein Beitrag zum Vereinsgesetz. Aus Cöslin schreibt man der „Liberalen Correspondenz": Der Herr Landrat v. Eysenhardt-Roth hat im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten v. d. Recke Ende November v. J. auf Grund einer Regierungs-Verordnung, Cöslin d. d. 7. Dezember 1858 (Amtsblatt Seite 457): „Zur Abhaltung einer Hauskollekte ist die Genehmigung des Oberpräsidenten und außerdem die Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, daß der Abhaltung der Kollekte nichts entgegensteht, erforderlich" gegen ein Mitglied des Wahlvereins der Liberalen Strafantrag gestellt, weil dasselbe bei Parteifreunden Mitglieder für jenen Verein warb. Als bei der Vernehmung auf den Artikel 17 des Reichstagswahlgesetzes und auf dieselbe Agitation des „Bundes der Landwirte" hingewiesen wurde, ist die Voruntersuchung eingestellt worden. — Und ein so löbliches Verhalten der Behörde führt Herr Rickert im Reichstag als Beispiel für Chikanierung an.

Köln, 4. Juni. Abermals ein auffälliges Urteil in Preßsachen. Ein zu Bensberg wohnender Kaufmann klagte gegen einen Gerichtsberichterstatter aus Kalk wegen Beleidigung. Eine Kölnische Zeitung brachte seiner Zeit einen Bericht über eine Gerichtsverhandlung, durch welchen sich der Privatkläger beleidigt fühlte. Der Berichterstatter zeichnete damals als verantwortlicher Redakteur der betr. Zeitung. Der Kläger behauptete, die Zeitung habe nicht das Recht, Aeußerungen aus Zeugenaussagen und Verteidigungsreden, die geeignet seien, jemand zu beleidigen, in ihren Berichten wiederzugeben. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und erkannte auf 30 M. Geldstrafe. Das Gericht erkannte an, daß der fragliche Bericht im allgemeinen richtig wiedergegeben sei. Die Presse sei nicht berechtigt, irgend welche kränkenden Bekundungen aus Gerichtsverhandlungen weiter zu verbreiten, da die Oeffentlichkeit sich nur auf die im Gerichtssaal anwesenden Personen erstrecke. Gegen dieses hat der Verurteilte Berufung eingelegt, und die „Germania", der wir die vorstehende Mitteilung entnehmen, zweifelt keinen Augenblick an deren Erfolg. Wenn sich, so bemerkt das Blatt, die Oeffentlichkeit nur auf die im Gerichtssaal anwesenden Personen erstreckte, so dürfte überhaupt kein Bericht über eine öffentliche Gerichtsverhandlung veröffentlicht werden. — Sehr richtig bemerkt. Allein nach den Erfahrungen, die wir in der letzten Zeit in Preßprozessen gemacht haben, können wir uns der optimistischen Anschauung der „Germania" nicht anschließen.

Leipzig. Die Aufforderung zum Boykott ist neuerdings vom Reichsgericht für „grober Unfug" erkärt worden. Mehrere Genossen hatten in einem Flugblatt den Beschluß des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei zu F. mitgeteilt, daß der Gasthof zum Buchwald boykottiert werden solle; gleichzeitig hatten sie die Parteigenossen, sowie die Arbeiter überhaupt aufgefordert, den beschlossenen Boykott auszuführen und keinen Fuß in das geächtete Lokal zu setzen. Sie wurden wegen groben Unfugs angeklagt, aber in erster Instanz freigesprochen. Das Reichsgericht hat das freisprechende Urteil aufgehoben. In den Gründen führt das Reichsgericht zunächst seine bekannte Ansicht aus, daß der grobe Unfug nicht notwendig in einer Störung der öffentlichen Ruhe bestehe, und sagt dann weiter etwa das Folgende: Versteht man unter dem Boykott eine Art Verrufs- oder, wie das Flugblatt sich ausdrückt, Aechtungserklärung, durch welche das Lokal des zu boykottierenden Gewerbetreibenden für alle Diejenigen, welche den Boykott ausführen sollen, gesperrt und dadurch der Gewerbebetrieb beeinträchtigt und der Umfang desselben geschmälert wird, so wird der Regel nach in der öffentlichen Aufforderung eine Handlung gefunden werden müssen, welche geeignet ist, die von dem Boykott betroffenen Personen zu beunruhigen. Sie wird aber auch nicht allein diese Personen, sondern auch andere Gewerbetreibende in Unruhe versetzen, indem sie in ihnen den Glauben hervorruft, daß auch ihnen eine gleiche Beeinträchtigung ihres Gewerbes in Aussicht stehe, sobald sie den Wünschen der Partei, von deren Angehörigen die Aufforderung zum Boykott ausgeht, entgegenhandeln. Der Fall der öffentlichen Aufforderung zum Boykott liegt ähnlich der öffentlichen Verrufserklärung eines Gewerbetreibenden. Derartige öffentliche Erklärungen sind rechtsverletzend; sie begründen einen Schadensersatz. Ebenso ist die öffentliche Aufforderung zum Boykott eine Rechtsverletzung und daher auch eine Ungebühr. — Endlich kann es auch keinem Zweifel unterliegen, daß die durch solche öffentliche Aufforderung verursachte Beunruhigung und die damit verbundene Belästigung der zunächst betroffenen Gewerbetreibenden sich sehr wohl zu unmittelbarer Beunruhigung und Belästigung des Publikums ausgestalten kann. Unter dem Publikum hat man nur den Gegensatz zu einzelnen Personen und individuell begrenzten Personenkreisen zu verstehen, und würde es nicht rechtsirrtümlich sein, die weder ihrer Person, noch ihrer Zahl oder ihrem Gewerbe nach bestimmten Gewerbetreibenden unter den Begriff des gefährdeten und belästigten Publikums zu bringen.

Neu-Ruppin. Reichstagswahl. Die „Neu-Ruppiner Zeitung" meldet als Schlußresultat: Lessing 9636, Arnim 8352 Stimmen. Die Sozialdemokratie hat sich also mal wieder glänzend in der Bekämpfung der junkerlichen Reaktion bewährt; die „Freis. Ztg." will zwar aus der Wahl einen Erfolg der Freisinnigen Volkspartei heraustüfteln, allein ihre schwülstigen Ausführungen lesen sich wenig überzeugend; vielmehr hat diesen Erfolg nur die Agitation der Sozialdemokratie ermöglicht, ohne diese wäre weder 1893 noch jetzt der Freisinn in die Stichwahl gekommen. Der „Volkszeitung" schlägt auch das Gewissen, indem sie, ehe sie das Schlußresultat kannte, schrieb:

> Sollte der Wahlkreis auch diesmal der Reaktion entrissen bleiben, so wäre diese Thatsache hocherfreulich. Sie wäre aber auch lehrreich insofern, als sie zeigen würde, daß, wenn das liberale Bürgertum mit der sozialdemokratischen Partei Schulter an Schulter kämpft, die Reaktion das Nachsehen hätte.

Indessen bezweifeln wir, daß diese Betrachtung Eingang in die bürgerlichen Seelen der Kerntruppen Eugen Richters finden wird. Sobald die Sozialdemokratie im Kreise Ruppin-Templin so weit gewachsen sein wird, daß sie selbst in die Stichwahl mit den Konservativen kommt, was vielleicht schon bei der nächsten Wahl der Fall sein wird, wird ihr auch der Freisinn seinen Dank dadurch abstatten, daß er geschlossen für den Konservativen stimmt. Wofür er seinerseits dann die richtige Belohnung erhält in Form von agrarischen Fußtritten im Reichstage.

Zum Ausfall der Hauptwahl bemerkt die „Münch. Allg. Ztg." von ihrem Standpunkt aus sehr richtig:

> „Das Hauptinteresse aber liegt unseres Erachtens in einer Erscheinung, von welcher in der Presse auffallender Weise fast gar nicht die Rede ist. Sieht man von den Antisemiten ab, die in Ruppin-Templin neu aufgetreten sind, aber bei weitem nicht einen ihren Anstrengungen und Erwartungen entsprechenden Erfolg davongetragen haben, so haben die Konservativen sowohl wie die Freisinnigen gegen den 15. Juni 1893 erheblich an Stimmen eingebüßt; nur die Sozialdemokraten haben bedeutend zugenommen. Ihre Stimmenzahl ist von 3105 auf 3750 gestiegen bei im ganzen 18 048 abgegebenen Stimmen. Um das recht zu würdigen, muß man bedenken, daß die im eigentlichen Sinne städtische Bevölkerung des Wahlkreises kaum höher als auf 20 Prozent der Gesamtbevölkerung zu veranschlagen ist, und daß für jene Kategorie von Unzufriedenen, die in Ermangelung eines anderen Anschlusses mit der Sozialdemokratie zu laufen pflegt, eine bequeme Unterkunft bei den „Deutsch-Sozialen" geboten war. An scharfer Bekämpfung der Sozialdemokratie hat man es nicht fehlen lassen; insbesondere ihr schändliches Verhalten bei den patriotischen Festen des vorigen Jahres ist ihr in allen Tonarten vorgehalten worden. Und trotzdem dies Ergebnis, daß in einem ländlichen Wahlkreise der Uckermark die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die sich eines Zuwachses rühmen kann! Das mögen alle beherzigen, die aus der vorsichtigen Haltung der sozialdemokratischen Agitation und aus den Zwistigkeiten unter den Führern auf eine starke Ebbe in der sozialdemokratischen Bewegung zu schließen geneigt sind. Die Erfahrung von Ruppin-Templin ist ein Vorzeichen dessen, was wir demnächst bei allgemeinen Wahlen erleben können. Möge die Warnung nicht umsonst gewesen sein!"

Sollen etwa die Junker durch die Warnung zur Sozialpolitik bekehrt werden? Das dürfte am St. Nimmerleinstag vor sich gehen.

Saarbrücken. König Stumm läßt durch seinen Saarbrücker „Schleifstein" abermals die Behauptung verbreiten, daß man seine eigenen sozialpolitischen Kundgebungen als eine Darlegung des sozialpolitischen Glaubensbekenntnisses des Kaisers anzusehen habe. Die charakteristische Stelle in einer gegen die Christlich-Sozialen gerichteten Polemik lautet: „Und haben die christlich-sozialen Streitrufer noch Anspruch auf den Titel politischer Ehrlichkeit, wenn sie fortdauernd und um der formellen Verantwortung für ihr destruktives Thun zu entrinnen, die Spitze ihrer ganz vorwiegend persönlichen Kampfesweise immer und immer gegen den einen gehaßten, gefürchteten Mann im Saargebiete richten, der keines anderen Fehlers beschuldigt werden kann, als daß er unter drei Kaisern treu und zäh lediglich auf dem Boden einer gesunden Sozialpolitik stand, als daß er lediglich die Uebereinstimmung seiner sozialpolitischen Meinungen mit dem sozialpolitischen Glaubensbekenntnisse unseres allergnädigsten Landesherrn und Summus Episcopus verficht?"

Bei dieser protzigen Behauptung wird es sogar der loyalen „Kreuz-Zeitung" blümerant zu Mute. Die Geschichte erpreßt ihr den folgenden Stoßseufzer: „Wir sind natürlich nicht in der Lage, diese Behauptung zu bestreiten; daß sie und die Form, in der sie auftritt, uns sehr angenehm berühre, können wir aber nicht sagen."

Als einen neuen thatsächlichen Machtbeweis der Stumm'schen Ideen würde man es jedenfalls anzusehen haben, wenn sich die folgende Mitteilung der „Post" bewahrheiten sollte:

„Gegen den Professor und Pastor von Soden ist, wie heute im Reichstage verlautete, vom Konsistorium wegen seiner Rede auf dem evangelisch-sozialen Kongreß ein Verfahren eingeleitet worden." —

Aus dem Auslande.

England. London, 3. Juni. Der Liberale Barlow wurde heute mit 5062 Stimmen zum Unterhaus Mitgliede für den Wahlkreis Frome an Stelle des Unionisten Viscount Weymouth gewählt, welcher seinerseits dem Lord Bath in der Pairschaft und im Oberhaussitze folgte. Der als Gegenkandidat aufgestellte Unionist Thynne erhielt 4763 Stimmen.

Somit zeigt sich auch bei dieser Nachwahl der neuerdings in England zu tage getretene starke Ruck nach links.

Rußland. Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau gehen programmmäßig weiter, als ob die furchtbare Katastrophe nicht auf dem Chodynsky Felde bei Moskau, sondern auf den Sundainseln stattgefunden hätte und als ob nicht 3600 Personen getötet worden wären, ganz abgesehen von den 1200 Opfern, die in den Spitälern hoffnungslos liegen. Die Ursache des erschrecklichen Unglückes sucht man noch immer zu verschleiern. Es ist begreiflich, daß die russischen Behörden, die die Schuld für die gräßlichen Vorgänge allein tragen, alles gethan haben, um die Wahrheit zu verbergen. Die Urheber der Katastrophe werden aber frei ausgehen, und an anderen wird man ein Exempel statuieren!

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 5. Juni.

— **Diebstahl.** Gestern nachmittag um 1¾ Uhr wurde einem Speditionsfuhrmann auf dem Güterbahnhof von seinem Wagen eine aus Weiden geflochtene weiße Tragekiepe mit Kleidungsstücken und eine auf derselben festgeschnallt gewesene etwa 1½ Fuß große braunlederne Handtasche mit Inhalt entwendet.

— **In der Vorstandssitzung** des sozialdemokratischen Vereins steht heute die Landagitation auf der Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen ist deshalb notwendig.

— **Daß der Minden-Ravensberger Sängerbund** sein Fest nächsten Sonntag auf dem Johannisberg feiert, finden wir sehr bedauerlich. Er besteht zum größten Teil aus Arbeitern, und die sollten es doch verschmähen, sich bei der bürgerlichen Schützenbrüderschaft anzubetteln.

— **Gewerkschaftskartell.** Die am Montag stattgehabte Sitzung des Kartells beschäftigte sich im ersten Punkte mit dem Sommerfest der Gewerkschaften, welches, wie immer am Tage des bürgerlichen Schützenfestes, also am 19. Juli, stattfindet. Als Lokal wurde das Wellmannsche wiedergewählt und nach längerer Debatte das Entree für Herren und Damen auf 20 Pfg. pro Person (Tanzschleifen für Herren 25 Pfg.) festgesetzt. Das Fest verspricht ein recht schönes zu werden, und das Kartell erwartet, daß dasselbe von den Arbeitern und Arbeiterinnen Bielefelds recht fleißig besucht wird. Der zweite Punkt (Streik von Dürkopp) wurde nach längerer Debatte um 12½ Uhr abgebrochen und die Sitzung bis nächste Woche vertagt.

Herford, 4. Juni. Rasch tritt der Tot den Menschen an. Baurat Harhausen ist heute Nachmittag auf der Rückreise von Minden auf der Strecke zwischen Minden und Porta plötzlich gestorben. Er wurde im Coupee vom Schlage gerührt, ohne daß es die Mitreisenden zunächst gewahr wurden. In Porta alsdann aus dem Zuge getragen, stellte es sich heraus, daß er tot war.

— **Iskraut** hat am Sonntag Versammlung auf dem Schützenhofe über: „Wer wird die Erbschaft der konservativen Partei im Wahlkreise Halle-Herford antreten?" Da wir wissen, daß dies die Sozialdemokratie thun wird, und da ferner Iskraut 10 Pf. Entree fordert, raten wir allen Genossen ab, dort hinzugehen. 10 Pf. ist uns Iskraut nicht wert.

Oerlinghausen. Wir machen alle Parteigenossen und Freunde auf die am Sonntag, den 7. d. M., abends 7½ Uhr, im Saale des Herrn Ad. Niewald stattfindende Partei-Versammlung dringend aufmerksam. Tagesordnung: Wahl eines Delegierten zum Internationalen Kongreß in London.

Amshausen, 3. Juni. [illegible] 3. Uhr sind die Mahl- und [illegible] Brockmann vollständig niederg[illegible] daß die Mühlenversicherung zu[illegible] viele Korn in der Mühle, [illegible] brannt ist.

Blotho. Auf die am [illegible] findende Parteiversammlung [illegible] gewiesen. Der wichtigen Tag[illegible] eines jeden Genossen, dieselb[illegible] suchen; darum liefert den [illegible] Platze seid.

Zur Buchdr[illegible]

Die Leipziger Buchdru[illegible] von 2000 Personen besuchten [illegible] verschiedene Mitglieder der T[illegible] zu den Berliner Beschlüssen S[illegible] und andere sprachen gegen, [illegible] für eine Tarifgemeinschaft. [illegible] Resolution an, die gegen di[illegible] in Berlin protestiert, den T[illegible] das Koalitionsrecht der Ar[illegible] vertretern wegen ihres Verhal[illegible] und sie auffordert, ihre Man[illegible] lung erklärte sich schließlich m[illegible] für Deutschlands Buchdrucker[illegible]

Am 31. Mai fand in [illegible] Buchdruckerversammlung statt[illegible] schaft" beschäftigte. Der De[illegible] Gaues zum Gehilfenausschuß, [illegible] die Tarifabmachungen ein, fa[illegible] Widerspruch. Alle Redner, [illegible] und Mirow-Bielefeld, sprach[illegible] tölpelung des Gehilfenaussch[illegible] zitierte zur Bekräftigung sei[illegible] den „Vorwärts", von dem e[illegible] habe sich auch mit der „Tari[illegible] (Lauter Widerspruch. Rufe: [illegible] Brauch-Essen beantragt, den [illegible] Gasch, abzusetzen, da Gasch[illegible] Hier nahm die Versammlung[illegible] eine polizeiliche Auflösung b[illegible] weitere Beratung der Sache [illegible] der Vertreter Bielefelds [illegible] Partei geschlagen hat. Jede[illegible] auch hier in Bielefeld in [illegible] zu dem hochwichtigen Streit[illegible] bitten dann aber, nicht den [illegible] lokal zu wählen.

Die Buchdrucker in Fr[illegible] gut besuchten Versammlung [illegible] gemeinschaft folgende Resoluti[illegible] gehilfen-Versammlung erkenn[illegible] einbarten Tarifabmachungen [illegible] zur Durchführung gelangten, [illegible] splittern würden und kein r[illegible] Arbeit an dem Verbande [illegible] erwartet, daß der Gehilfen[illegible] Mandat niederlegt und daß [illegible] lands die Tarifabmachunge[illegible] 2. Die heutige Buchdruckerv[illegible] des „Correspondent", Kolleg[illegible] leider sehr spät, aber hoffen[illegible] menes offenes, männliches [illegible] sammlung. Sie erwartet, d[illegible] auf sonstige Persönlichkeiten [illegible] unparteiische Haltung zum [illegible] schaft leitet."

Die in Dresden am [illegible] druckerversammlung war [illegible] obwohl von gewisser Seite [illegible] die Versammlung zu hintert[illegible] bestellten Redakteur des [illegible] Leipzig, war auch der Verb[illegible] erschienen. Die Versammlun[illegible] die Berliner Tarifabmachun[illegible] die Wiederwahl eines Gehi[illegible] mit der Haltung des „Corr[illegible]

Hiernach ist zweifellos [illegible] druckerverband den Boden [illegible] endgiltig beseitigt. Es wär[illegible] wo ein allgemeiner Aufschwu[illegible] anhebt, von unberechenbaren[illegible] jetzt die Organisation, welc[illegible] der gewerkschaftlichen Organ[illegible] zurückgekehrt wäre, so wäre[illegible] wendigen Erkenntnis, daß [illegible] Organisation in gleicher W[illegible] vorgeschoben worden. Dahe[illegible] schafter über die Einmischun[illegible] sind in dieser Beziehung [illegible] über die Leipziger Buchdru[illegible] folgen lassen:

„Der Herr Verbandsvo[illegible] Einmischung der Parteipre[illegible] heiten der Buchdrucker zurü[illegible] Döblin sich um solche Ein[illegible] seiner sonstigen Gottähnlich[illegible] Nach Herrn Döblin hätten [illegible] Vorgängen des öffentliche[illegible] dürfen, sie dürfen auch wo[illegible] Kritik ihres Vorgehens ver[illegible] sitzenden des Gewerkverein[illegible] sozialistische Presse unter se[illegible]

Würdig des Auftreter[illegible] Herrn Riedel. Ihm war [illegible] nicht genug radikal, nun h[illegible] zeugungstreuen Sozialdemo[illegible] nicht, man würde ihn für [illegible] Mit welchen Mitteln Herr [illegible] Ausführungen hervor:

Amshausen, 3. Juni. Schadenfeuer. Heute morgen 3. Uhr sind die Mahl- und Sägemühlen des Mühlenbesitzers Brockmann vollständig niedergebrannt. Zu bedauern ist es, daß die Mühlenversicherung zu knapp gegriffen und daß das viele Korn in der Mühle, ohne versichert zu sein, verbrannt ist. (Hall. Kreisbl.)

Blotho. Auf die am Montag Abend bei Teigeler stattfindende Parteiversammlung wird hiermit nochmals hingewiesen. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Genossen, dieselbe pünktlich und zahlreich zu besuchen; darum liefert den Beweis, daß auch ihr noch am Platze seid.

Zur Buchdruckerbewegung.

Die Leipziger Buchdrucker haben in einer am 1. d. M. von 2000 Personen besuchten Versammlung, zu der sich auch verschiedene Mitglieder der Tarifkommission eingefunden hatten, zu den Berliner Beschlüssen Stellung genommen. Gasch-Leipzig und andere sprachen gegen, Döblin-Berlin und Riedel-Leipzig für eine Tarifgemeinschaft. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die gegen die Beschlüsse der Gehilfenvertreter in Berlin protestiert, den Tarifentwurf für ein Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter bezeichnet, den Gehilfenvertretern wegen ihres Verhaltens tiefstes Bedauern ausspricht und sie auffordert, ihre Mandate niederzulegen. Die Versammlung erklärte sich schließlich mit der Haltung des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker" ausdrücklich einverstanden.

Am 31. Mai fand in Essen eine stürmisch verlaufene Buchdruckerversammlung statt, die sich mit der „Tarifgemeinschaft" beschäftigte. Der Delegierte des rheinisch-westfälischen Gaues zum Gehilfenausschuß, Herr Bettenworth Essen, trat für die Tarifabmachungen ein, fand aber fast einstimmigen, erregten Widerspruch. Alle Redner, mit Ausnahme von Brauch-Essen und Mirow-Bielefeld, sprachen sich scharf gegen die Uebertölpelung des Gehilfenausschusses aus. Herr Mirow-Bielefeld zitierte zur Bekräftigung seiner harmoniefreundlichen Stellung den „Vorwärts", von dem er behauptete, er (der „Vorwärts") habe sich auch mit der „Tarifgemeinschaft" einverstanden erklärt! (Lauter Widerspruch. Rufe: Beweise. „Vorwärts" verlesen!) Brauch-Essen beantragt, den Redakteur des „Korrespondent", Gasch, abzusetzen, da Gasch gegen die Tarifgemeinschaft sei. Hier nahm die Versammlung so unruhigen Charakter an, daß eine polizeiliche Auflösung bevorstand. In 14 Tagen soll eine weitere Beratung der Sache stattfinden. — Wir bedauern, daß der Vertreter Bielefelds hierbei sich zu der reaktionären Partei geschlagen hat. Jedenfalls ist es die höchste Zeit, daß auch hier in Bielefeld in öffentlicher Buchdruckerversammlung zu dem hochwichtigen Streite Stellung genommen wird, wir bitten dann aber, nicht den Johannisberg zum Versammlungslokal zu wählen.

Die Buchdrucker in Frankfurt a. M. nahmen in einer gut besuchten Versammlung bezüglich der vereinbarten Tarifgemeinschaft folgende Resolution an: „1. Die heutige Buchdruckergehilfen-Versammlung erkennt die in Leipzig resp. Berlin vereinbarten Tarifabmachungen nicht an, da dieselben, wenn sie zur Durchführung gelangten, nur die deutschen Gehülfen zersplittern würden und kein richtiger Kollege solche Totengräber-Arbeit an dem Verbande ausüben kann. Die Versammlung erwartet, daß der Gehilfenvertreter von Frankfurt-Hessen sein Mandat niederlegt und daß die gesamte Kollegenschaft Deutschlands die Tarifabmachungen als ihrer unwürdig zurückweist. 2. Die heutige Buchdruckerversammlung spricht dem Redakteur des „Correspondent", Kollegen Gasch, den Dank aus für sein leider sehr spät, aber hoffentlich noch zur rechten Zeit gekommenes offenes, männliches Auftreten in der Leipziger Versammlung. Sie erwartet, daß er auch in Zukunft ohne Rücksicht auf sonstige Persönlichkeiten den „Correspondent" durch eine unparteiische Haltung zum Wohle der ganzen Gehilfenschaft leitet."

Die in Dresden am Dienstag Abend abgehaltene Buchdruckerversammlung war von etwa 600 Gehilfen besucht, obwohl von gewisser Seite der Versuch gemacht worden war, die Versammlung zu hintertreiben. Außer dem als Referenten bestellten Redakteur des „Correspondenten", Herrn Gasch-Leipzig, war auch der Verbandsvorsitzende, Herr Döblin-Berlin, erschienen. Die Versammlung verwarf mit etwa 550 Stimmen die Berliner Tarifabmachungen, sprach sich entschieden gegen die Wiederwahl eines Gehilfenvertreters aus und erklärte sich mit der Haltung des „Correspondent" einverstanden.

Hiernach ist zweifellos die Gefahr, daß der deutsche Buchdruckerverband den Boden des Klassenkampfes verlassen werde, endgiltig beseitigt. Es wäre dies in dem jetzigen Zeitpunkt, wo ein allgemeiner Aufschwung der gewerkschaftlichen Organisation anhebt, von unberechenbarem Schaden gewesen. Wenn gerade jetzt die Organisation, welche in Deutschland stets das Muster der gewerkschaftlichen Organisation war, zur Harmoniedusselei zurückgekehrt wäre, so wäre damit der Verbreitung der so notwendigen Erkenntnis, daß uns gewerkschaftliche wie politische Orgarisation in gleicher Weise not thut, ein schlimmer Riegel vorgeschoben worden. Daher auch der Aerger der Nur-Gewerkschafter über die Einmischung der Parteipresse. Sehr interessant sind in dieser Beziehung die Bemerkungen des „Vorwärts" über die Leipziger Buchdruckerversammlung, welche wir hiermit folgen lassen:

„Der Herr Verbandsvorsitzende Döblin wies wieder jede Einmischung der Parteipresse in die „familiären" Angelegenheiten der Buchdrucker zurück. So viel wir wissen, hat Herr Döblin sich um solche Einmischungen bemüht, wenn ihm in seiner sonstigen Gottähnlichkeit das Latein ausgegangen war. Nach Herrn Döblin hätten die Buchdrucker das Recht, zu allen Vorgängen des öffentlichen Lebens ihr Urteil abgeben zu dürfen, sie dürfen auch wohl gelobt werden, dagegen ist jede Kritik ihres Vorgehens verboten. Schade nur, daß dem Vorsitzenden des Gewerkvereins die Machtmittel abgehen, die sozialistische Presse unter seine Zensur zu stellen.

Würdig des Auftreters seines Vorgesetzten war das des Herrn Riedel. Ihm war früher die Partei und Gewerkschaft nicht genug radikal, nun hat er es freilich nötig, sich als überzeugungstreuen Sozialdemokraten zu bekennen. Thäte er es nicht, man würde ihn für einen „Nur Gewerkvereinler" halten. Mit welchen Mitteln Herr Riedel kämpft, geht aus folgenden Ausführungen hervor:

Unheimlich sei ihm aber die Einmischung der Parteipresse vorgekommen, zu der er ihr das Recht so lange bestreite, als nicht die Mehrzahl der sozialdemokratischen Druckereien den Tarif bezahle. Dem Halleschen Parteiblatt, in dessen Druckerei wegen der Vorgänge am 1. Mai zwei Verbandsmitglieder gemaßregelt worden seien, wünsche er den Untergang. Auf den Bankrott des Blattes hin müsse gearbeitet werden, denn es sei nicht wert, daß es existiere.

Es gehört eine freche Stirn dazu, zu behaupten, daß die Mehrzahl der sozialdemokratischen Druckereien den Tarif nicht bezahlen. In Wirklichkeit zahlen alle sozialdemokratischen Druckereien den Tarif und ein erheblicher Prozentsatz derselben über den Tarif. Herr Riedel muß übrigens recht eigentümliche Auffassungen von sozialdemokratischer Disziplin haben, wenn er dem Partei-Organe der Hallenser Genossen, die eben in einem schweren Wahlkampfe stehen, den Bankrott wünscht, wegen unerheblicher unlängst beigelegter Differenzen in einer Sache, die mit dem Buchdruckertarif nichts zu thun hat.

Die Haltung der leitenden Kreise der Buchdruckerorganisation zu unserer Partei wird am besten charakterisiert durch das Eingeständnis des Redakteurs des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker":

Fortgesetzt habe Döblin sich über Artikel im „Corresp." aufgehalten, die nach seiner Ansicht nicht hineingehörten, und fortgesetzt habe er ihn (Redner) aufgereizt, die politische Partei anzurempeln.

Man ersieht hieraus den reaktionären Charakter des Verbandsvorstandes. Was sich aber hier für Bielefeld vorbereitete, vollzieht sich jetzt in ganz Deutschland: das Gewitter, welches aufgezogen ist, wird mit seinem Sturmeswehen die ungesunde Atmosphäre reinigen.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 3. Juni. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Reichartz. — Der Arbeiter Ludwig Fricke aus Minden, z. Z. in Untersuchungshaft, welcher vor kurzem von der hiesigen Strafkammer von der Anschuldigung der Körperverletzung freigesprochen wurde und im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes den in dem Termine gegen ihn vernommenen Zeugen Arbeiter Dörung aus Minden ohne jede Veranlassung mit einem Messer in das Bein gestochen hatte, wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Der domizillose und wegen Diebstahls zweimal vorbestrafte Ziegelarbeiter Heinrich Lange hatte zu Anfang dieses Jahres in der Scheune des Kolon Koch zu Aminghausen sein Lager aufgeschlagen und von hier aus die Umgegend durch seine Diebstähle gebrandschatzt. Er wird in einer ganzen Reihe von Fällen überführt und wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahr und 6 Monat Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Der Agent Wilhelm Kreimeier zu Minden war am 1. Februar d. Js. von der Strafkammer zu Bielefeld wegen Betruges mit einem Jahr Zuchthaus bestraft. Das Reichsgericht hatte auf die Revision des Angeklagten hin das erste Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die Sache endete heute mit der Freisprechung des Angeklagten. — Der inhaftierte Zimmermann Friedrich Krieger, zuletzt zu Lübbecke wohnhaft, hatte am 10. März d. Js. in der Herberge zu Lübbecke den Schuhmacher Matheus ohne jeglichen Grund mit dem Messer gestochen. Der Angeklagte ist 8 mal vorbestraft und wird mit Rücksicht darauf zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — In 2 weiteren Sachen wurde auf Freisprechung erkannt.

Soziales.

Die preußische Eisenbahnbureakratie und die Berliner Gewerbeausstellung. Für den Besuch der Berliner Gewerbeausstellung durch gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen ist, wie eine durch die Presse gehende offiziöse Notiz meldet, von der preußischen Staatsbahnverwaltung eine außerordentliche Ermäßigung der Fahrpreise gewährt worden. Der Preis soll, bei siebentägiger Giltigkeitsdauer der Billets, für jede Fahrt (3. Klasse) nur 1 Pfg., für Hin- und Rückfahrt zusammmen also nur 2 Pfg. pro Kilometer betragen. Da der Normalpreis für Rückfahrkarten dritter Klasse 6 Pfg. pro Kilometer beträgt, so ist die Ermäßigung eine ungewöhnlich bedeutende und könnte wohl den Besuch der Ausstellung durch Arbeiter fördern.

Aber an welche Bedingungen, so fragt der preußische Landtagsabgeordnete M. Brömel in der Wochenschrift „Die Nation", ist die Gewährung dieser Ermäßigung geknüpft!

Zunächst hat der Unternehmer oder Betriebsleiter bei der Eisenbahndirektion einen schriftlichen und eingehend begründeten Antrag einzureichen. Man darf voraussetzen, daß die pflichttreuen preußischen Beamten es mit der Beobachtung dieser ministeriellen Vorschrift sehr ernst nehmen werden. Jeder Fabrikant oder Fabrikdirektor, dessen Arbeiter die Ausstellung besuchen wollen, wird deshalb gut thun, sich an die Ausarbeitung einer gründlichen Denkschrift zu machen, welche der Direktion alle Momente darlegt, die für Genehmigung seines Gesuchs sprechen können. Sollte seine Arbeit trotzdem als nicht genug „eingehend begründet" befunden werden, so wird sie ihm im besten Falle von der Direktion mit der Aufforderung wieder zugehen, seine mangelhafte Begründung zu vervollständigen. Er wird sich also der Mühe nicht entziehen können, neues Material schriftlich einzureichen. Man sollte meinen, daß der Fabrikant, wenn schließlich sein Antrag genehmigt worden, ohne weitere Förmlichkeiten die Billets an der Stationskasse seines Wohnorts kaufen könnte. Weit gefehlt. „Bei Bewilligung eines Antrages" — so heißt es wörtlich in der offiziösen Notiz, als ob es sich um Genehmigung eines Gnadengesuchs handelte — „werden den Fahrkarten-Ausgabestellen die gedruckten Rückfahrkarten überwiesen werden." Mit anderen Worten, die Stationskassen besitzen diese Billets gar nicht, sie sollen ihnen in jedem einzelnen Falle von der hohen Direktion überwiesen werden, als ob es sich um Objekte von höchstem Werte handelte! Und alle diese Umständlichkeiten zur Erlangung einer kleinen Anzahl von Arbeiterkarten auf einem Eisenbahnnetz, auf welchem alljährlich Hunderte von Millionen Passagiere befördert werden!

Ferner! Die Karten sollen nur gewährt werden den gewerblichen Arbeitern „einzelner, auf der Berliner Ausstellung vertretener Gewerbezweige, deren Sonderausstellung ihrer Anlage nach vorzugsweise belehrend und anregend auf die Arbeiter zu wirken geeignet erscheint". Man darf getrost behaupten, daß kein einziges Mitglied sämtlicher zweiundzwanzig preußischen Eisenbahndirektionen befähigt ist, die hiermit gestellte Frage sachlich zu prüfen und sachlich zu beantworten. Nur ein einziger kann es: der Arbeiter, der die Ausstellung besuchen will.

Eine weitere beschränkende Bestimmung liegt darin, daß mindestens 30 Arbeiter eines Etablissements gemeinsam die Fahrt antreten müssen.

Wenn trotz aller Schwierigkeiten für 30 Arbeiter die billigen Fahrkarten erlangt sind, können die Begünstigten doch wenigstens frei und froh diese Reise antreten? Bei Leibe nicht! Nach der ministeriellen Vorschrift darf die Fahrt nur unter Führung des Antragstellers bezw. eines seiner Beauftragten unternommen werden. Hoffentlich hält die Eisenbahnverwaltung streng darauf, daß in jedem Falle der Antragsteller sich durch seine Militärpapiere ausreichend als solcher legitimiert und daß der Beauftragte sich durch eine notarielle Vollmacht als solcher ausweist. Sollte es unter diesen Umständen nicht ratsam sein, fragt mit treffendem Spott Brömel, daß sich die Eisenbahnverwaltung auch von vornherein eine Kontrolle über den ganzen Verlauf der Fahrt sichert? Dies könnte vielleicht dadurch erreicht werden, daß jeder Arbeiter, der die Fahrt mitgemacht, in einer Prüfung den Nachweis führen muß, daß die Sonderausstellung seines Gewerbes hinlänglich „belehrend und anregend" auf ihn gewirkt hat; als Examinator könnte der Decernent der Eisenbahndirektion fungieren und der Arbeiter, der die Prüfung nicht besteht, würde das doppelte des Fahrgeldes als Strafe nachzuzahlen haben. Aus dem Geiste, in dem die ganze Vorschrift gehalten ist, würden sich auch solche Bestimmungen vollständig rechtfertigen lassen.

Die preußische Eisenbahnbureaukratie in ihrer polizeilichen Verzopftheit, die dem modernen Verkehr nur Scheinzugeständnisse macht und kleinlich beschränkt den Dingen gegenübersteht, wird durch diese Thatsachen vortrefflich beleuchtet. Fiskalische Politik auf Kosten der Unterbeamten, der Arbeiter und des reisenden Publikums, das ist die Thielensche Verkehrsweisheit am Ende des Jahrhunderts.

Kunst und Litteratur.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 36. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Vor und hinter den Coulissen. — Die neue Frau in der Dichtung. Von Lily von Gizycki. — Staatsstreich und politischer Massenstreik. Von Parvus. 5. Der Staatsstreich, der Militarismus, die Agrarier. 6. Die Barrikadenrevolution. — Die Fabrikinspektion in Süddeutschland während des Jahres 1895. Von Dr. Max Quarck (Frankfurt a. M.) — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Telmann. (Fortsetzung.)

Vermischtes.

Schillehnen (Ostpreußen), 2. Juni. In einem Kruge zu Pillwißken übernachtete ein Bärentreiber. Seinem Bären wurde der noch tags vorher von einem inzwischen verkauften fetten Schweine bewohnte Stall zur Schlafstätte angewiesen. In der Nacht nun wurden die Bewohner des Hauses durch ein furchtbares Geschrei und Gebrüll aus dem Schlafe geweckt. Der Bärenführer war sofort auf dem Platze. Er fand den Stall erbrochen und darin einen Menschen, der von Meister Petz in fester Umarmung gehalten wurde. Auf den Zuruf des Bärenführers wurde er losgelassen und gestand nun zitternd und wehklagend dem Gastwirte ein, daß er das Schwein habe stehlen wollen. Als er diesem aber den Strick um den Hals geworfen, sei er von ihm gefaßt und so gedrückt worden, daß ihm alle Knochen krachten. Da der Mann einen Arm bei dem Renkontre gebrochen und über große Schmerzen in der Brust klagte, so mußte die Polizeibehörde ihn sofort in ärztliche Behandlung geben. Der Appetit auf Schweinefleisch dürfte ihm aber für lange Zeit vergangen sein.

Ueber das bereits gemeldete Unglück, das das Dorf Kienholz im Berner Oberland betroffen hat, wird ferner berichtet: Am Freitag — einige behaupten, schon früher — löste sich ungefähr eine Stunde oberhalb der Brienz-Meiringer Straße eine gewaltige Erdmasse vom Berge ab und stürzte in den Lammbachgraben. Das infolge der Schneeschmelze hochgehende Wildwasser wurde dadurch gestaut, und es bildete sich ein See, der von Stunde zu Stunde größer wurde. Am Sonntag Morgen brach sich nun das Wasser Bahn und ergoß sich samt einer gewaltigen Schutt- und Schlammmasse mit unaufhaltsamer Macht gegen das Dörfchen Kienholz zu Thal. Die Absturzmasse, die größtenteils aus Erde besteht, wird auf eine Million Kubikmeter geschätzt. Die Straße und der Bahnkörper der Brünigbahn sind metertief von Schlamm und Schutt bedeckt, ebenso ein großer Komplex Kulturland. Im Dörfchen Kienholz, das etwa 30 Häuser zählt, sind zwei vollständig verschüttet und die übrigen so gefährdet, daß sie in aller Eile geräumt werden mußten. Die Schuttmasse ist noch immer in Bewegung und man ist dem Unglück gegenüber vollständig machtlos.

Ein großer Waldbrand wütet seit Dienstag Nachmittag in der Nähe von Kropp. Die Feuerwehr von Rendsburg wurde telegraphisch zur Hilfeleistung herbeigerufen. Das Feuer hat 700 Hektar des fiskalischen Tannenwaldes bis auf einen kleinen Rest in Asche gelegt. Von Schleswig und Rendsburg war Militär requiriert.

Quittung.

Für die im Ausstande befindlichen Arbeiter gingen ein:

Bereits quittiert	21 141,84 M.
N. N.	10,— „
Liste 245 (4. Rate)	42,— „
Liste 184 (3. Rate)	3,— „
Summa	21 196,84 M.

Ich bitte um weitere Beiträge, damit die ausgesperrten Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik unterstützt werden können.

Bruno Schumann, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Inserate werden nur gegen Vorzahlung aufgenommen

Oeffentliche Textilarbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung

Sonntag, den 7. Juni, vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn **R. Kahl,** am Kesselbrink.

(Als Textilarbeiter werden bezeichnet: Spinnereiarbeiter und -Arbeiterinnen, Bleicher, Weber und Weberinnen, Färber, Posamentiere, Plätterinnen, Wäscherinnen u. s. w.)

Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom 3. Textilarbeiter-Kongreß zu Apolda. Berichterstatter B. Küffe. 2. Die gegenwärtige Lage der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen und die Notwendigkeit des weiblichen Fabrik-Inspektorats. Referent Kollege **Kondla** aus Elberfeld. [1464

Der Einberufer.

Turn-Verein „Einigkeit".

Sonntag, den 7. d. M.:

Fahnenweihe

im Restaurant Horstkötter, Detmolderstraße gefeiert durch Konzert, Schauturnen und Ball.

Anfang 4 Uhr. (1478*) **Der Vorstand.**

!Schloss-Brauhaus!

Großes altgermanisches Schlachtfest.

Am **Sonntag, den 7. d. M.,** wird ein **gemästeter Ochse** (zartes Fleisch) ganz und ungeteilt nach altdeutscher Weise bei offenem Feuer am Spieße gebraten.

Beginn des Bratens morgens 6 Uhr, Ende abends 8 Uhr. Die **Speisung** geschieht von **6 Uhr** ab nach alter Sitte am Holzspießchen, jedoch wird auf Wunsch serviert.

Für **altdeutsche Musik** ist gesorgt. [1467*

Es laden ein **Die Unternehmer.**

Soeben ist erschienen bezw. im Erscheinen ist begriffen und durch die Buchhandlung **„Volkswacht"**, Bielefeld, Schulstr. 20, zu beziehen:

W. Liebknecht's

Volks-Fremdwörterbuch.

Siebente Auflage.

Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt.

Komplett in 13 Heften à 20 Pfg.

Volks-Lexikon.

Nachschlagebuch für sämtliche Wissenszweige

mit besonderer Berücksichtigung der **Arbeiter-Gesetzgebung, Gesundheitspflege, Handelswissenschaften, Sozialpolitik.** Nebst General-Register.

Unter Mitwirkung von Fachschriftstellern herausgegeben von

Emanuel Wurm.

Erscheint in Heften à 20 Pfennige.

Bisher erschienen Heft 50.

Die Buchhandlung **„Volkswacht"**, Bielefeld, Schulstr. 20 hält folgende Broschüren vorrätig:

Curt Abel, Vier Wochen Vicewachtmeister. 86 Seiten. Preis 1 Mk

Edmund Miller, früher Hauptmann z. D., Ein Aufschrei mißhandelter Soldaten, deutscher Landeskinder. 60 Seiten. Preis 60 Pfg

Ernst Frank, Die Sklaven-Aufstände des Altertums. Preis 40 Pfg.

Wilh. Liebknecht, Die Emser Depesche oder Wie Kriege gemacht werden. 3. Auflage. Sehr gediegene Agitationsschrift. 56 Seiten. Preis 30 Pfg.

Durch die **Buchhandlung „Volkswacht"** ist zu beziehen:

Das Arbeiterrecht.

Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag, der Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Mit Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge, Beschwerden, Berufungen u. s. w.

Erläutert von

Arthur Stadthagen

früherem Rechtsanwalt, Mitglied des deutschen Reichstags.

Preis pro Heft 20 Pfg. — Vollständig jetzt erschienen in 11 Heften.

Gladbacher Fabrik-Lager
Heinr. Hirz

Obernstraße 35 **Bielefeld,** gegenüber der **kathol. Kirche.**

en gros **en detail**

1474

In größter Auswahl:
Cattune, Mousseline, Ripse

zu den billigsten Preisen.

Farbige Kleiderstoffe

in **Cheviot, Crêpe** und **Mohair, reine Wolle,** das Meter, doppelte Breite, zu **70, 85, 95, 115** Pfg. und höher.

Kleider-Siamosen

das Meter zu **35, 45, 60—85 Pfg. doppelte Breite.**

Kleiderbarchenden

das Meter **30, 42, 45, 55 Pfg. garantiert waschecht.**

Kleidernessel

das Meter zu **27, 35, 42 Pfg.**



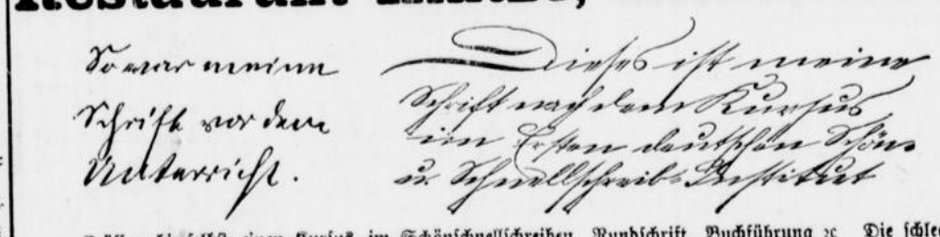
Waschanzüge, Lüster-Jacketts, Kontor- und Gartenjoppen, Sommerhosen, 1475

größte Auswahl, bei billigster Preisberechnung.

Kaufhaus

Herren- und Knaben-Garderobe,
3 Obernstraße 3.

Restaurant Hintze, Bahnhofstrasse 11.



Eröffne hierselbst einen Kursus im Schönschnellschreiben, Rundschrift, Buchführung ꝛc. Die schlechteste und unbeholfenste Hand wird durch meine neue Methode **bei streng garantiertem Erfolg** in kurzer Zeit schön und geläufig. Rundschrift wichtig für jeden Kaufmann, Techniker und jeden Geschäftsmann, zum Auszeichnen von Reklameschildern ꝛc. Anmeldungen erbitte recht frühzeitig und nimmt dieselben mein Vertreter, Herr Borsters, im Restaurant stets entgegen. 1476

M. Schwenzer, Direktor von 6 Unterrichtsinstituten. Erfinder einer neuen Schreibmethode.

Vlotho.

Partei-Versammlung

Montag, den 8. Juni, abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **Teigeler.**

Tagesordnung: 1. Delegiertenwahl zum Kongreß in London. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht [1469

Der Einberufer.

An einer **Fahrt nach der Sennе** am Sonntag können noch 7 Personen teilnehmen. Preis à Person 2 Mk. Abfahrt 5 Uhr. [1480*

Aug. Schling, Rohrteichstraße.

Broschüren, Statuten liefert schnell und sauber Buchdruckerei **„Volkswacht".**

Fernrohre per Stück 3,20 Mk.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Starke Vergrösserung unter Garantie!

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis-Katalog

sämtlicher **optischen Waren,** aller Arten **Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb- und Stichwaffen** versenden an jedermann **gratis und franko.** [830

Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Sektion der Klempner des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr:

Mitgldr.-Versammlung

im Lokale des Herrn **R. Kahl,** am Kesselbrink.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. — 2. Vortrag des Genossen Bunte: „Wie erhalte ich meinen Körper dauernd gesund und arbeitskräftig?". — 3. Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet 1470

Der Vorstand.

Sektion der Feilenarbeiter, -Hauer u. verw. Berufsgen.

Sonntag, den 7. d. M., morgens 10 Uhr:

Versammlung

im Lokale des Herrn **Wellmann,** Gadderbaum. 1477

Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Der Streik der Kollegen in Schloßholte. 3. Verschiedenes.

Kein Kollege darf fehlen.

Die Ortsverwaltung.

Allgem. Arbeiter-Verein für Sieker und Umgegend.

Sonnabend, 6. Juni, abends 8 Uhr:

Mitgldr.-Versammlung

im Lokale des Herrn **Hermelbracht.**

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. — 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Verschiedenes. 1461

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein

für Gadderbaum u. Umgegend.

Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr:

Mitgldr.-Versammlung

im Lokale des Herrn **H. Wellmann.**

Tagesordnung im Lokal.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht [1466

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein

für **Brackwede** und Umgegend.

Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr:

Mitgldr.-Versammlung

im Lokale des Herrn Wehmeier.

Tagesordnung im Vereinslokal.

Um zahlreichen Besuch bittet

1465] **Der Vorstand.**

Allgem. Arbeiter-Verein für Schildesche u. Umgeg.

Sonntag, den 7. Juni, nachm. 4 Uhr

Mitgldr.-Versammlung

bei Schürmann, Hellingskrug.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Hebung der Beiträge. 2. Bücherwechsel. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

1472 **Der Vorstand.**

Zu den Sommerfesten

empfehle **Luftballons** mit Fallschirm, Luftballons in Tierformen, als Elefanten, Kamele u. s. w., rote und schwarze Teufel. Alles gut steigend und sehr preiswert.

G. Slomke,
Kronen- u. Webereistr.-Ecke. 1473

Diese Woche

was extra's



1479*] **F. Hildebrandt,** Pferdemetzger, Kronenstr. 10.



Ein junges fettes Pferd geschlachtet.

H. Stiegeler, Pferdemetzger, 1468*] **Brackwede.**

Laufjunge

für ganze Tage gesucht. 1471*

Rob. Helsper.

Abonnementspreis
in Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,20 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich **Carl Hoffmann in Bielefeld.**

Nr. 130.

Deutscher

97. Sitzung vom

Präsident von Buol eröffnet

Am Bundesratstische v.

Auf der Tagesordnung steht

gesetzes auf Grund der Beschl

In der Generaldiskussion

(Rp.): Von allen Gesetzen, die

hat keines in den beteiligten

funden, wie das Börsengesetz.

es enthalte Angriffe auf die

ist aber nicht der Fall, die

genügend objektiver Würdigung

der Bestimmung über das

auch kein Paragraph in die

Das Aufsichtsrecht, das neu

Börsen anderer Länder.

diskretionäre Befugnisse in

Belästigung durch die Staa

können Auf anderen Gebieten

Ich erinnere an die Bäcker

bekannten Protestversammlung

einem Ausnahmegesetz gegen

sein. Die Börse hat bis je

mäßig günstigen Gesetzgebung

wendungen gegen das Verho

mannschaft und ersucht den

Verfügung zuzustellen, in der

unter 1000 Mark nicht mehr

werden. Er rechtfertigt dan

in Getreide und das Registe

wirte spekulieren auch; jawo

diesem Mißstande zu begegn

Kreise beteiligt sind, daß

zerfleischt, bin ich für da

Terminhandels in Getreide

und sogar kaufmännische In

Handelskammer in Frankfur

ausgesprochen. Ich habe in

andere Stellung eingenomm

Es heißt, die Börse wolle

legen, ich möchte die Herr

Weg zu beschreiten, die

haben, solchen Gesetzesumge

Sie, das Gesetz anzunehme

das Richtige.

Abg. Frese (freis. Vg

schneidende Bestimmungen,

von beklagenswerter Folgen

über das Verbot des Term

Eine

Roman von

Autorisierte Ueber

56

Am 21. August. — D

die Bäume beben im Sta

aufhörlich. Ist es die D

mich wirkt? Ich weiß es

Bet... gestimmt? Ist

weise Erre... auf dieje

...Oertlichkeit de...? Ich

ich nicht me... kann ich mit mir zufrieden

früher glaubte, unter der

so viele andere selbst ver

weil ich mich allein fühle,

abhängig bin, meine Wirt

nicht verstehen. Ich muß

tief in mein Inneres flüch

„Was für Menschen!"

zu mir, als sie von den Fe

daß sie im stande sind, u

der ihnen seit 15 Jahren

ohne ihn leben?"

Ich hätte beinahe gea

sie reich geworden?" Abe

Aufgabe sein, diese Leute

mich für ganz andere Leist

die dennoch eher gut von

von überzeugt, daß ihr Me

war, indem er die nicht e

30,000 Franks Profit in

man ihr auseinandersetze

nicht diejenigen sind, wel

Aussprechen hier auf der

würde ich für ein Paar

Deschamps geben!